

## Soziale Gesundheit fördern

Landwirtschaft unter sozialen Gesichtspunkten zu betrachten, ist nicht neu. Die Intensität aber, mit der «soziale Landwirtschaft» europaweit als Zukunftsperspektive diskutiert wird, schon. Politisch gefordert wird die «Multifunktionalität» von Landwirtschaft, die nicht nur Verkaufsfrüchte produzieren soll, sondern zum Träger sozialer Aufgaben im ländlichen Raum wird. Thomas van Elsen und Marie Kalisch berichten über die neuesten Entwicklungen.

**W**orum geht es bei «sozialer Landwirtschaft»? Um die Schaffung von Arbeit, von Beschäftigung für sozial Benachteiligte und Menschen mit Behinderung? Was hat «Gesundheit» mit «sozialer Landwirtschaft» zu tun? Gesundheit – von wem und für wen?

Im Deutschen Wahrig-Wörterbuch heißt es zu «Landwirtschaft»: «planmäßiger Betrieb von Ackerbau und Viehzucht»; «sozial» bedeutet «die Gemeinschaft, Gesellschaft betreffend, zu ihr gehörend, ihr dienend, gemeinnützig». «Gesundheit» schließlich ist der «Zustand des Gesundheits, Wohlbefindens, der Leistungsfähigkeit».

Der Begriff «soziale Landwirtschaft» steht für landwirtschaftliche Einrichtungen, die von Menschen aufgesucht werden können, die aus verschiedenen Gründen (Therapie, Bildung, Beschäftigung) am landwirtschaftlichen Leben und Arbeiten in der Natur teilhaben wollen. Wie kann dieses Teilhaben als soziale Interaktion, als Austausch mit der Natur gestaltet werden – als Nehmen und auch Geben? Was kann die «soziale Landwirtschaft» diesen Menschen geben, und was bringen die Menschen im Gegenzug mit auf die Höfe? Gibt es in der «sozialen Landwirtschaft» Ansatzpunkte für einen «sozialen» Umgang mit der Natur, die nicht nur als Ort zur Beschäftigung und Therapie «genutzt» wird, sondern auch zu

deren «Gesundheit» beiträgt?

Diese Fragestellungen sind Teil des gerade begonnenen EU-Projektes «SoFar» (Social Farming), das zur Vernetzung «sozialer Landwirtschaft» in und zwischen den beteiligten Ländern (Belgien, Deutschland, Frankreich, Irland, Italien, Niederlande und Slowenien) beitragen und die Verbreitung von «sozialer Landwirtschaft» unterstützen möchte.

Das Auftakttreffen fand im Rahmen der dritten internationalen Tagung «Farming-for-Health» (als Fortsetzung zweier Treffen dieser Arbeitsgemeinschaft in Holland) im Sommer diesen Jahres im norwegischen Stavanger statt.<sup>1</sup> Deutscher Partner im Projekt ist das «Forschungsinstitut für biologischen Landbau» (FiBL) in Witzenhausen, der auch die Schnittmenge «sozialer Landbau – Natur- und Kulturlandschaftsentwicklung» untersucht, das heißt Praxiserfahrungen, bei denen Entwicklung von Natur und Kulturlandschaft sowie «soziale Landwirtschaft» erfolgreich ineinandergreifen.

Aktuell werden bundesweite Umfragen durchgeführt und innovative Hofbeispiele dokumentiert. Innerhalb und zwischen den beteiligten Ländern werden Austauschforen und Workshops dazu dienen, von Erfahrungen zu lernen und so die Verbreitung und Entwicklung «sozialer Landwirtschaft» europaweit zu unterstützen.

## Verkaufsfrüchte «Gesundheit» und «Beschäftigung»

In der «sozialen Landwirtschaft» wird ein Aspekt der Landbewirtschaftung ins Zentrum gerückt, der sonst allenfalls als Nebeneffekt gilt: positive Auswirkungen landwirtschaftlicher Arbeit auf den Menschen. Die Arbeit an und mit der Natur für die Beschäftigung, die Förderung, die Gesundheit von Menschen zu nutzen – das verbirgt sich hinter dem Ausdruck «Farming for Health». Unter diesem Begriff werden im weitesten Sinne Angebote zur Integration von therapiebedürftigen und sozial benachteiligten Menschen (mit psychischen, geistigen oder körperlichen Behinderungen, Drogenrehabilitation, alte Menschen als aktive Ruheständler, Langzeitarbeitslose, Jugendliche und anderes) in Arbeitsprozesse der Landwirtschaft zusammengefasst. Schul- und Kindergartenbauernhöfe machen Kindern die Rhythmen der Landwirtschaft erlebbar. Die klassischen Wirtschaftsbereiche Pflanzen- und Tierproduktion werden um pädagogisch beziehungsweise therapeutisch wirksame Arbeitsfelder erweitert.<sup>2</sup>

Hauptprodukte dieser Betriebe sind nicht Verkaufsfrüchte, sondern «Gesundheit» und Beschäftigung – der Landbau als Möglichkeit, Menschen an den vielfältigen Tages- und Jahresrhythmen teilhaben zu lassen, in Gartenarbeit oder der Arbeit mit landwirtschaftlichen Nutztieren. Landwirtschaftliche Betriebe, die Lebensmittel «ökologisch», «naturverträglich» oder «biologisch-dynamisch» produzieren, sind hierfür besonders geeignet.

## Soziale Landwirtschaft in Europa

Die Situation «sozialer Landwirtschaft» unterscheidet sich deutlich in den verschiedenen europäischen Ländern, weil die Gesetzgebung für Gesundheit und Soziales und damit die Organisationsformen der sozialen Hilfe (zum Beispiel Kostenträger, Höhe der Unterstützung, Zentralisierung betreuter Menschen in Heimen und Einrichtungen oder Dezentralisierung durch Integration in Familienbetriebe) sehr unterschiedlich sind.<sup>3</sup> In ihrer Entstehung unterscheiden sich Bauernhöfe, die (oft nachträglich) einen therapeutischen Arbeitszweig in einen marktwirtschaftlich orientierten Betrieb integriert haben, von therapeutischen Einrichtungen, bei denen die soziale Arbeit im Vordergrund steht und der Landwirtschaftsbetrieb als unter betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten weniger ins Gewicht fallendes Betätigungsfeld fungiert. Oft werden die Betriebe ökologisch beziehungsweise biologisch-dynamisch bewirtschaftet, insbesondere die zu Camphill-Einrichtungen

Austausch mit der Natur als soziale Interaktion: Kinder beim Grasschnitt-Aufladen



Foto: Thomas van Elsen



Zur *tiergestützten Therapie* werden zunehmend auch landwirtschaftliche Haustiere eingesetzt.

gehörenden Höfe. Als besonders innovative Länder mit sehr vielen *Care-Farm*-Initiativen, zentraler Organisation und starker staatlicher Unterstützung präsentierten sich auf der norwegischen Tagung die Niederlande und Norwegen, während viele andere Länder bisher keine Anreize für landwirtschaftliche Betriebe bieten. In Deutschland ist die Möglichkeit zur Integration von behinderten Menschen in landwirtschaftliche Betriebe durch die gesetzlich geregelte Einbindung in zentrale Werkstätten für Behinderte eingeschränkt.

### Wirkung und Effizienz

Erste Forschungsergebnisse zum Nachweis der Wirkung und Effizienz landwirtschaftlicher Therapien im Vergleich zu anderen Behandlungen gibt es unter anderem in Großbritannien, den Niederlanden und Norwegen. Wissenschaftliche Nachweise werden zunehmend von den Kostenträgern nachgefragt. Anlass für solche Forschung ist nicht nur die Frage, ob oder wie den Menschen durch Mitarbeit in der Landwirtschaft therapeutisch geholfen werden kann, sondern auch die Senkung der Kosten im Gesundheitssektor, die Verbesserung der (Lebens-, Wohn-, Arbeits-, Betreuungs-)Qualität, die Implementierung von Qualitätsstandards und der Zu-

Wichtiges Hilfsmittel: Schubkarren



Foto: Marie Kalish

schnitt spezieller Therapien auf bestimmte Krankheitsbilder. Gesucht wird darüber hinaus danach, wie für Menschen mit bestimmten Krankheiten oder Problemen *«Landschaften»* – wie Gärten, Arbeits-, Wohn- und Aufenthaltsplätze – so gestaltet werden können, dass diese Orte eine Heilung unterstützen. Und: Ob Menschen therapeutisch in der Gestaltung und Pflege der Kulturlandschaft arbeiten können, da für diese Arbeiten ein hoher Bedarf an Handarbeit besteht!

Beispiele norwegischer *«Care Farms»* wurden am Rande der Tagung in Norwegen besucht, nach Einschätzung der Organisatoren besonders innovative. Einer der Bauern hat seine Stroscheune zu einem Kindergarten umgebaut, ein weiterer stellt Pony-Stellplätze und eine Reithalle für Stadtkinder bereit, bietet Freizeiten für Schulgruppen an, vermietet ein im Wildwest-Vorbild gestaltetes Gebäude für Geburtstagsfeiern, hat Wohnplätze für Jugendliche mit krimineller Vergangenheit geschaffen und die hofnahen Wiesen in einen Spielplatz verwandelt. Für die Kinder wird ein umfangreicher Streichelzoo, von Schäfchen über Kaninchen bis hin zu Hängebauhschweinen, gehalten.

Wirtschaftlich stehen solche Betriebe weit besser da als früher, als die Arbeitszeit unregelmäßig war und die landwirtschaftliche Perspektive eher düster aussah. Ob der Bauer noch Landwirtschaft betreibt? Ja, das Winterfutter für die Ponys wird selbst produziert, und Begonien werden angebaut. *«Das habe ich aus der Zeit früher beibehalten.»*

Wo die Milch herkommt, daß das Schwein etwas mit dem Schnitzel auf dem Teller zu tun hat, das erfahren die Kinder hier nicht. Wie kann die Begegnung zwischen Tier und Mensch auf solchen Höfen mehr bieten und nachhaltiger gestaltet werden, als Kindern die Tiere als bloße Streichelobjekte zu präsentieren und sie zu Konsumverhalten anzuregen? *«Das hier ist eher *«Circus Farming»*,* bemerkte ein Exkursionsteilnehmer treffend. *«Soziale Landwirtschaft als marktstrategisch gut platzierte Aussteiger-Landwirtschaft? Geht es für die Betriebe um die Besetzung einer Marktlücke und neue Einkommensquellen, geht es darum, Arbeitsplätze und Beschäftigung für schwache Menschen oder gelangweilten Kindern einen Ort für kurzweiligen Freizeitspaß zu schaffen? In dem EU-Projekt *«SoFar»* geht es damit nicht zuletzt um die Entwicklungsperspektive *«Sozialer Landwirtschaft»*. Gerade die Dokumentation solcher Beispielbetriebe, denen es gelingt, die Beziehung von Mensch und Natur für eine beiderseitige Entwicklung zu nutzen, bietet eine wirkliche Perspektive für *«Farming for Health»*. ■*

## Die Suche nach richtigen Begriffen

Auf den *«Farming-for-Health»*-Tagungen wird auch immer wieder um den Inhalt von Begriffen gerungen. So kritisierte ein Engländer, *«Farming for Health»* sei eine unpassende Bezeichnung (*«farming today means exploitation of the land»*), worauf ein niederländischer Gesprächspartner entgegnete, das sei doch eine schöne Gelegenheit, den Begriff *«farming»* um eine soziale Komponente zu erweitern und neu zu definieren. Ähnliche Diskussionen entzündeten sich am Begriffspaar *«gardening»* (*«ist Freizeitaktivität»*) und *«horticulture»* (mehr im Sinne von Gemüse-Produktion) sowie am Verb *«to cure»* (heilen). In den meisten Ländern wird von *«care farms»* (Pflegehöfen) gesprochen, in Belgien dagegen von *«green care»*, was wiederum den meisten Teilnehmern als *«zu weit entfernt»* vom Aspekt der landwirtschaftlichen Produktion schien – abgesehen von dem faden Beigeschmack, dass heute alles und jedes *«green»* ist, sogar der elektrische Strom. Weitere *«europäische Diskussionen»* entbrannten um Kunstwörter wie *«horticare»* für Gartentherapie, während *«agricare»* offenbar noch nicht gebräuchlich ist. Mancher Teilnehmer drohte an den begrifflichen Unsicherheiten fast zu verzweifeln und forderte vehement eine Festlegung in Form von Definitionen.

Aber: Ist dieses gemeinsame Ringen um Inhalte von Begriffen nicht etwas höchst Modernes und Bewegliches, ganz in dem Sinne, wie Rudolf Steiner es in der *«Theosophie des Rosenkreuzers»* ausdrückte: *«Man wird sich daran gewöhnen müssen, die Begriffe flüssig zu machen, zu erkennen, dass Begriffe sich verändern, und das wird ein Fortschritt sein. Diese Möglichkeit, von starren, dogmatischen Begriffen überzugehen in flüssige, das ist es, was ausgebildet werden muss»* (GA 99, Vortrag vom 5. Juni 1907).

1 Die nächste *«Farming-for-Health»*-Tagung wird in Gent, Belgien, vom 7. bis 10. November 2007 stattfinden, [www.farmingforhealth.org](http://www.farmingforhealth.org). Eine europaweit arbeitende Initiative von Wissenschaftlern ist die Coast Action *«Green Care in Agriculture»*, [www.umb.no/greencare](http://www.umb.no/greencare).

2 Olaf Keser, Thomas van Elsen: *Soziale Landwirtschaft – landwirtschaftliche Sozialarbeit*, in: *«Lebendige Erde»* Nr. 3/1997; Robert Hermanoski: *Einführung. Soziale Leistungen in der Landwirtschaft*, in: *«Ökologie & Landbau»* Nr. 139 (3)/2006.

3 Übersicht in: Jan Hassink, Maijken van Dijk (Hrsg.): *Farming for Health. Green-Care Farming across Europe and the United States of America*, Wageningen 2006.

Kontakt: FiBL Deutschland, Forschungsinstitut für biologischen Landbau, Nordbahnhofstr. 1a, DE-37213 Witzenhausen, Tel. +49/(0)5542/98 16 55, [Thomas.vanElsen@fibl.org](mailto:Thomas.vanElsen@fibl.org), [www.fibl.org](http://www.fibl.org).